Carl Böckli (Bö) und seine Karikaturen zu "Torheiten der Zeit"

Autor(en): **Meier, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **293 (2014)**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-515337

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Carl Böckli (Bö) und seine Karikaturen zu «Torheiten der Zeit»

Werner Meier

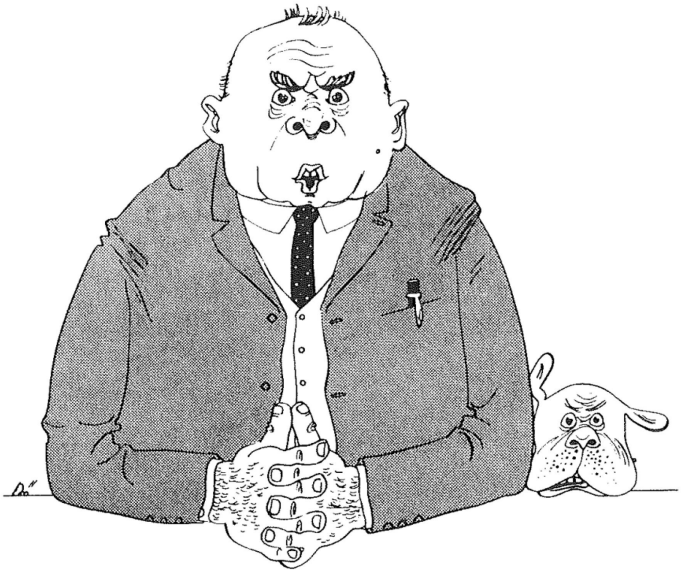
Vor rund 43 Jahren, am 4. Dezember 1970, starb Carl Böckli, Karikaturist und von 1927–1962 Redaktor des «Nebelspalters», in seinem Wohnort Heiden an den Folgen eines Unfalls. Bö war in der ganzen Schweiz und über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Er kämpfte gegen jeglichen Totalitarismus von rechts bis links («Gegen rote und braune Fäuste»). In der Zeit des Zweiten Weltkriegs war er einer der wichtigsten Vertreter der Geistigen Landesverteidigung. Nach dem Krieg erkannte er schnell die Gefahren des grenzenlosen Wachstums und mahnte mit den Mitteln des Karikaturisten vor der masslosen Verbauung der Landschaft sowie der Umweltverschmutzung. Unter dem Patronat des Historisch-Antiquarischen Vereins Heiden und des Historischen Museums Heiden wurde in Heiden eine Stiftung mit der Bezeichnung «Bö-Stiftung» gegründet. Sie bezweckt «die Unterstützung und Förderung aller Massnahmen und Aktivitäten, die bewirken können, dass die Erinnerung an Carl Böckli alias Bö und dessen geistiges Erbe erhalten bleibt».

Was war Carl Böckli eigentlich? Karikaturist? Journalist? Kommentator? Analytiker? Dichter? Publizist? Entscheidet man sich für eine Bezeichnung allein, wird man Bö bei weitem nicht gerecht. Die Feststellung, Bö sei all dies gewesen, und zwar in ein und derselben Person, wirkt übertrieben, kommt aber den Fakten am nächsten. Zeitgenossen Bö's würden dies ohne Einschränkung bestätigen und so begründen: Carl Böckli hat als Redaktor des «Nebelspalters» in den Dreissiger- und Vierzigerjahren mit den Waffen des Satirikers, des Karikaturisten an prominenter Stelle gegen Faschismus und Nationalsozialismus gekämpft. Zur gleichen Zeit und nach dem 2. Weltkrieg galt Bö's Kampf dem Bolschewismus, hauptsächlich in seiner stalinistischen Ausprägung. Wie wirksam dieser Kampf mit Karikaturen und satirischen Texten gegen die Totalitarismen jener Zeit ganz direkt war, lässt sich kaum schlüssig belegen. Sicher ist, dass Bö zu Zeiten, in denen es grossen Mut brauchte, sich gegen diese Ideologien zu exponieren, statt in schweigsamer Duldung und Anpassung zu hoffen, das alles würde schon nicht so schlimm werden und auch wieder einmal vorbeigehen, einen wesentlichen und wichtigen Beitrag zur Geistigen Landesverteidigung in der Schweiz geleistet hat.

Mit Trostpreis Laufbahn gestartet

Bö's Waffen waren nicht stumpf und harmlos, sondern spitz und treffsicher. Betroffenen wurden jene Wunden beigefügt, die vor allem die Mächtigen am meisten fürchten: Wer nimmt es unbesehen hin, der Lächerlichkeit preisgegeben zu werden? So kam es nicht von ungefähr, dass der «Nebelspalter» in Nazideutschland bereits 1933 verboten wurde; 1948 verfügte die Tschechoslowakei gegen den «Nebelspalter» ein Einfuhrverbot, was Bö in seiner unnachahmlichen Sprache auf die Kurzform brachte: «Usegschmisse, Schloss am Tor, Witzli grisse, Landesgfohr!»

Das alles begann 1922. Der Graphiker Carl Böckli, der sich u.a. in Lissabon und Karlsruhe als Reklamezeichner betätigt hatte, beteiligte sich an einem Karikaturenwettbewerb der humoristisch-



satirischen Schweizer Zeitschrift «Nebelspalter», die 1875 gegründet wurde, bis 1998 wöchentlich erschien und seither noch monatlich publiziert wird. Böckli gewann zwar «nur» einen Trostpreis. Dennoch war die Teilnahme an diesem Wettbewerb für den damals 33jährigen Zeichner und seine weitere berufliche Laufbahn entscheidend. Der Verleger des «Nebelspalters», Ernst Löpfe-Benz, fragte Böckli, ob er nicht weiter für sein Blatt arbeiten wolle. Bö nahm dieses Angebot an, wurde zunächst Mitarbeiter, 1927 schliesslich Redaktor des «Nebelspalters» in Rorschach. Dies blieb er bis 1962, wobei er sich ab 1952, nachdem Franz Mächler die Textredaktion übernommen hatte, ausschliesslich der Bildredaktion widmete. In den Jahren bis etwa 1930 hatten Bö's Zeichnungen für den Betrachter vorwiegend den Charakter von Graphiken, die in schönen Farben gehalten waren und die Tradition der Karikaturisten jener Zeit voll aufnahmen.

50 Jahre als satirischer Beobachter

Erst nach und nach entwickelte Carl Böckli jenen Stil, der für ihn typisch und unverwechselbar wurde: Zeichnungen mit knappen, präzis sitzenden Strichen, schwarz/weiss oder einfach koloriert, zu denen meist ein Text in gereimten Versen kam. In dieser Darstellungsform entwickelte sich Böckli zum Meister der Karikatur im Bild wie auch im Wort. Dazu gehörte ein Schriftdeutsch, das oft mit Helvetizismen oder gar mit Dialektausdrücken durchsetzt war. Diese Sprache las sich leicht und mit grossem Amüsement. Das liess den Leser und Betrachter nicht im Geringsten ahnen, unter welch grossen «Krämpfen» praktisch jedes dieser Blätter entstand. Die Zeichnungen nahmen erst über viele Skizzen die Form an, mit der Bö zufrieden war und zu der er selbst stehen konnte. Genauso ging es mit den Texten: Eine Grundidee wurde immer und immer wieder formuliert, umformuliert, korrigiert, neu geschrieben, verkürzt, verknappt und dadurch immer präziser. Aber auch immer typischer für das, was unter der Bezeichnung Bö nun schon längst so etwas wie ein publizistischer Markenartikel geworden war. In seinen bebilderten Texten oder mit Text versehenen Karikaturen reflektierte Carl Böckli, was die Zeiten über Jahrzehnte hinweg dem ironisch satirischen Beobachter zur Auswahl anboten oder durch Aktualität und Brisanz förmlich aufgezwungen hatten. In allen rund 50 Jahren, über die sich sein Werk erstreckt, zielte Bö immer auf das, was man «Torheiten der Zeit» nennen könnte. Vom Sportbetrieb über Modeströmungen, von kleinbürgerlichen Einstellungen bis zum überdauernden Wirken der staatlichen Bürokratie samt Wiehern des Amtsschimmels nahm Bö alles ins Visier.

Zeichnungen, die sich auf Vorgänge aus diesen Themenbereich-

chen beziehen, wie sie sich etwa Ende der Zwanzigerjahre abgespielt haben, tauchen, vom Inhalt her aktuell variiert, immer wieder auf. Zum Teil könnten sie ohne jegliche Änderung heute publiziert werden und hätten aktuelle Bezüge! Heisst dies, dass wir über Generationen hinweg unfähig sind, dazuzulernen? Diese bedenkliche Einsicht, die uns alle beschämen muss, geht unzweifelhaft aus Bö's Schaffen hervor.

Im Atelier ein schussbereites Gewehr

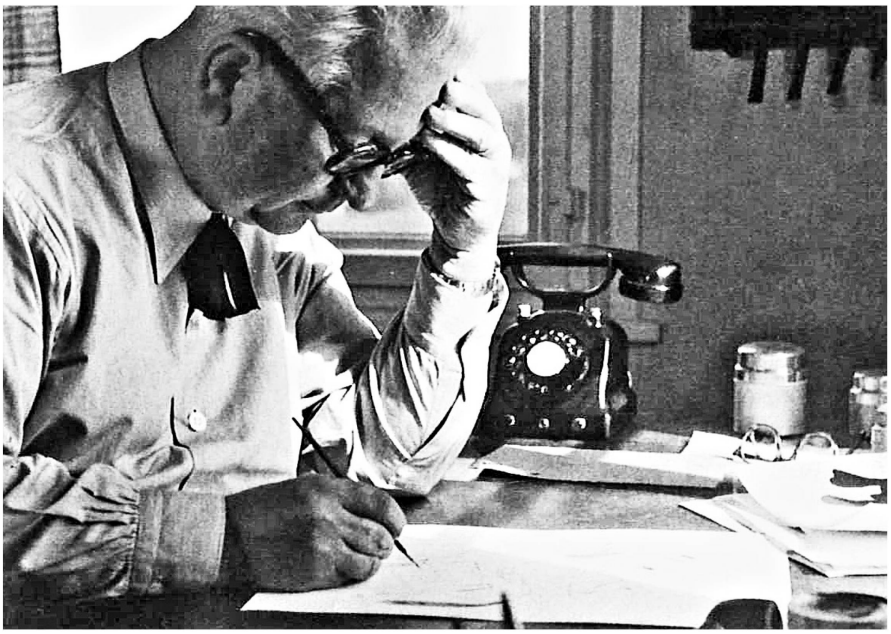
Als sich in den Zwanzigerjahren der italienische Faschismus breitmachte und ihm Anfang der Dreissigerjahre der teutonisch-gründliche Nationalsozialismus folgte, wurde dies auch in der Schweiz für die Publizistik, die nicht mitzulaufen gewillt war, zur ständigen Provokation. Zu den Karikaturisten, welche den Kampf gegen alles Totalitäre von der ersten Stunde an aufgenommen hatten, gehörte in vorderster Linie Carl Böckli. Es wurde ein Kampf an allen Fronten, denn auch der Linksfaschismus bolschewistisch-stalinistischer Prägung wurde in dieser geistigen Auseinandersetzung zum Gegner. Dazu kamen die inneren Feinde, die stillen Anpasser, die aktiven Mitläufer und vor allem die lauten Propagandisten für den Anschluss an Nazideutschland. In dieser Zeit wurden Bö, der sich in diesem Kampf unzweideutig und mit äusserster Konsequenz gegen alles «Braune» stellte, als Drohungen für das, was er nach dem Etablieren der «neuen Ordnung» zu gewärtigen habe, Steine in den Garten geworfen und Zäune beschädigt. Für den schlimmsten Ernstfall hatte Bö im Atelier ein Gewehr schussbereit stehen.

Als das «Tausendjährige Reich» nach zwölf Jahren schon in Schutt und Asche lag, trat nach dem Kampf gegen die braunen jener gegen die roten Fäuste in den Vordergrund. Die Zeit des kalten Krieges hatte begonnen. Wer, wie Bö, jeglichen Totalitarismus, ob ideologisch links oder rechts beheimatet, ablehnt, konnte sich nun nicht auf die Position des stillen Beobachters zurückziehen.

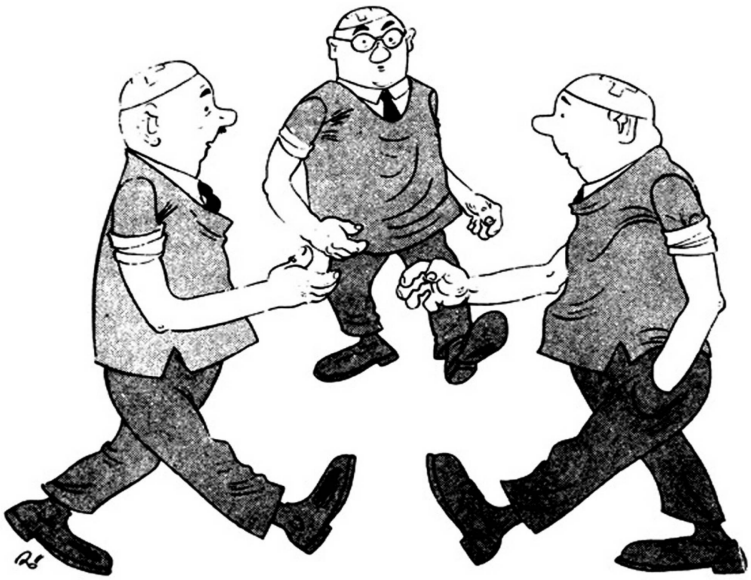
Grosses publizistisches Werk hinterlassen

Mehr und mehr wurde in der Nachkriegszeit, in der bald auch eine langandauernde Konjunktur einsetzte, sichtbar, dass der nunzunehmende Wohlstand ebenso üble Auswirkungen haben würde, wie sie in Zeiten der wirtschaftlichen Depression zu beobachten waren – allerdings auf eine ganz andere Art. Bö war bei den ersten, die aufzeigten, wie wir begannen, unsere Umwelt zu zerstören, und wohin dies alles führen würde. Bö nahm Themen auf wie den überbordenden Tourismus mit Bahnen auf jeden Berggipfel, die zunehmende Motorisierung, den überhandnehmenden Strassenverkehr, die Verbetonierung der Landschaft, die Wasser- und Luftverschmutzung – und das alles schon vor 50 und 60 Jahren!

1962 trat Carl Böckli als Redaktor des Nebelspalters zurück. Langsam begann das Alter ihm Beschwerden zu bereiten. Bö, der Geselligkeit im kleinen Kreis liebte, sonst aber eher scheu wirkte,



Bö arbeitete immer zuhause in seinem Büro. Ein Kurier brachte ihm die Redaktionspost ins Haus und nahm die erledigten Arbeiten gleich mit.



der in seinem Wohnort Heiden jeden Tag im «Freihof» oder im «Gletscherhügel» anzutreffen war, wo er sich einen guten Schluck Wein genehmigte, dieser Bö konnte wegen einer Art Arthrose in der rechten Hand nun nicht mehr zeichnen und auch kaum mehr schreiben. So schuf er schliesslich noch zwei Figuren, die den Abschluss seines Werkes bildeten: Dadasius Lapidar, der moderne Lyriker mit der stupenden, ihm von Bö geliehenen Fähigkeit, sich kürzer als kurz auszudrücken, und die ältlich-jüngferliche Moraltante Elsa von Grindelstein, für welche die Männer und deren schnöde Vorliebe für den vergorenen Saft der Traube zum Sündhaftesten zählt, was die Welt je hervorgebracht hat.

Am 4. Dezember 1970 starb Carl Böckli, nachdem ihn auf dem Heimweg in Heiden ein Auto angefahren und schwer verletzt hatte. Bö hinterliess ein publizistisches Werk, das es seinesgleichen noch nie gegeben hat und wohl auch nie mehr geben wird. Seine Karikaturen und Texte wirken für alle, die sich ohne rückblickende Verklärung daran erinnern, und jene, die sich auch heute mit ihnen befassen, weit über Carl Böcklis Zeit hinaus fort.

Interessierte Gruppen z.B. aus Kulturvereinen, Kunstvereinen, Historischen Vereinen oder aus Serviceclubs, aber auch von Höheren Schulen usw. haben die Gelegenheit, das Museum Heiden zu besuchen und die Dauerausstellung, die Präsentation sowie den Film – oder auch nur eine dieser Produktionen allein – zu sehen.

Für solche Gruppen besteht aber auch die Möglichkeit, sich die Bö-Präsentation und, bei Bedarf, auch den Film in ihren Vereinslokalen oder Clubräumen vorführen zu lassen. Referent ist Werner Meier, 1984–1993 Chefredaktor des «Nebelspalters» und Herausgeber des zum 100. Geburtstag von Bö erschienenen (leider vergriffenen) Buches «Bö: Seine Zeit. Sein Werk.»

Angebot der Bö-Stiftung

Unter der Trägerschaft der Bö-Stiftung ist im Museum Heiden eine Dauerausstellung zu Per-son und Werk von Carl Böckli entstanden. Diese öffentlich zugängliche Ausstellung zeigt zwei wandgrosse Übersichten zum Schaffen von Carl Böckli, alle Originalzeichnungen von Bö im Eigentum des Museums und der Gemeinde Heiden sowie auch Leihgaben. Ausgestellt sind auch originale und originelle persönliche Gegenstände, die Carl Böckli charakterisieren. Unter www.boe-archiv.ch ist zudem eine Sammlung von Bö-Zeichnungen zugänglich, die laufend erweitert wird.

Die Bö-Stiftung verfügt auch über eine Präsentation des Lebens und Werks von Carl Böckli, die als Vortrag (Dauer: 45 Minuten) mit einer reichhaltigen Bildschau vermittelt wird. Diese Präsentation kann auch erweitert werden durch den Film «Bö – Portrait eines Karikaturisten». Der 50 Minuten dauernde, Dokumentarfilm wurde vom Schweizer Fernsehen 1969 gedreht und aus Anlass des 80. Geburtstags von Carl Böckli gesendet.

Anfragen an die Bö-Stiftung und Terminvereinbarungen betreffend dieser Präsentationen können an folgende Adresse gerichtet werden:

Bö-Stiftung, Werner Meier
Kirchplatz 5, Postfach, 9410 Heiden
Telefon 071 891 37 43, 079 218 17 43
E-Mail: meier2704@bluewin.ch

Lebensdaten von Carl Böckli (Bö) ab 1889

Carl Böckli hat einen «interkantonalen» und «internationalen» Lebenslauf. Als Sohn des Kaufmanns Johannes Böckli und dessen Frau Berta, geborene Bissegger, kam er am 23. September 1889 in St. Gallen zur Welt. Sein Bürgerort war Waltalingen, ein schönes Riegelhausdorf im Stammertal im Zürcher Weinland. Die Primar- und Sekundarschule besuchte Carl Böckli in Zürich-Wiedikon. Zusammen mit seinem Vater wurde er Bürger der Stadt Zürich.

Im Alter von 17 Jahren besuchte Carl Böckli die Kunstgewerbeschule in Zürich und absolvierte von **1906–1908** eine Ausbildung an der Kunstgewerbeabteilung des Technikums Winterthur.

1909 begannen die Wanderjahre, welche bis 1919 dauern sollten. Eine kurze Zeit verbrachte Carl Böckli als Grafiker in Milano, arbeitete darauf als Angestellter einer grafischen Anstalt in Karlsruhe, versuchte sich zwischendurch in Lissabon als Reklamezeichner, kehrte aber bald wieder in die gleiche grafische Anstalt zurück.

Einige Monate betätigte sich Carl Böckli in dieser Zeit als freier Reklamezeichner in Karlsruhe. Heute würde man ihn als «Freelancer» bezeichnen. Dann folgte eine erstaunliche Wende: Ab **1917** war Carl Böckli Schalterbeamter bei der Deutschen Reichspost. Er lebte also während der ganzen Zeit des Ersten Weltkriegs in Deutschland.

1920 kehrte Carl Böckli in die Schweiz zurück. Er arbeitete als freier Grafiker in St. Gallen und zudem als Zeichenlehrer am Institut Schmidt auf dem Rosenberg. Bis 1928 unterrichtete er auch an der Buchdrucker-Fachschule St. Gallen.

1922 hatte Carl Böckli erstmals Kontakt mit dem «Nebelspalter», der humoristisch-satirischen Zeitschrift der Schweiz, die seit 1875 wöchentlich in Zürich erschien. 1922 ging das Blatt von Verleger Jean Frey und Redaktor Paul Altheer an den Verleger und nachmaligen Ständerat Ernst Löpfe-Benz in Rorschach über. Dieser «Erstkontakt» zum «Nebelspalter» bestand in der Beteiligung an einem Karikaturen-Wettbewerb. Der Sieger hiess zwar nicht Carl Böckli – er erhielt nur einen Trostpreis. Dennoch: Als Folge der Teilnahme am Karikaturen-Wettbewerb arbeitete Carl Böckli von da an regelmässig für den «Nebelspalter, wo seine Beiträge nun unter dem Kürzel «Bö» erschienen.

Im Jahr **1927** wird Carl Böckli Redaktor des «Nebelspalters». Im selben Jahr findet im Kunstmuseum St. Gallen eine Ausstellung mit Bildern des Kunstmalers und Grafikers Carl Böckli statt. Bö's Karikaturen im Nebelspalter haben in den Zwanzigerjahren vor allem «Torheiten der Zeit» zum Thema, im politischen Bereich befasst er sich mit dem italienischen Faschismus.

1928 heiratet Bö Maria Geiger. Ab **1936** wohnen die Böcklis in Heiden. Ab den frühen Dreissigerjahren beginnen zwei Themen die Karikaturen im Nebelspalter zu dominieren: Der Nationalsozialismus in Deutschland und die Reaktionen darauf in der Schweiz. In den politischen Auseinandersetzungen dieser Zeit in der Schweiz taucht der Begriff «Geistige Landesverteidigung» auf. Die grosse Frage lautet «Anpassung oder Widerstand?» Seine Arbeit für den Nebelspalter erledigte Bö nicht in Rorschach, dem Erscheinungsort des satirischen Blattes, sondern zu Hause in Heiden. Ab **1938** war es Aufgabe des damaligen Metteurs Franz Mächler, mit dem Material für die jeweils nächste Ausgabe des Nebelspalters per Bahn zu Bö nach Heiden zu reisen. Die eigentliche Besprechung, so erinnerte sich Franz Mächler, sei «Sache einer guten halben Stunde» gewesen. Nachher folgten jeweils die obligaten ein bis zwei Flaschen Wein.

Die Karikatur wird einerseits als Kampfmittel gesehen, andererseits aber auch als eine grafische Kunstrichtung. Unter diesem Aspekt ist **1943** die Ausstellung «Die schweizerische politische Karikatur des 19. und 20. Jahrhunderts» zu betrachten, welche von der Graphischen Sammlung der ETH Zürich veranstaltet wird. Dabei sind u.a. Zeichnungen von Bö und seinen Mitarbeitern beim «Nebelspalter» zu sehen. Sechs Jahre später, **1949**, stellt Carl Böckli im Zürcher Helmhaus 400 Originalzeichnungen aus. Er erhält für seine «Leistungen als Schriftsteller und

Meister der Kleinkunst» die Ehrengabe der Stadt Zürich zugesprochen. Im gleichen Jahr folgt eine Ausstellung im Kunstmuseum St. Gallen.

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Kommunismus sowjetischer Prägung zur Zielscheibe vieler Karikaturen. Themen waren aber auch die mehr und mehr überhandnehmenden Umweltsünden wie Verbauung der Landschaft, Zunahme des Individualverkehrs per Auto, Gewässerverschmutzung usw. – aber immer auch wieder die Schweizer selbst im Sinn von «So simmer». **1952** wird Bö ausschliesslich Bildredaktor des «Nebelspalters». Franz Mächler übernimmt die Textredaktion. In diesem Jahr bezieht Carl Böckli am Stapfenweg in Heiden ein neu gebautes, eigenes Haus.

Im eben erbauten neuen Kursaal Heiden werden **1958** in der Kursaal-Galerie Werke aus dem grafischen Schaffen von Carl Böckli und dem berühmten Vinschgauer Zeichner Paul Flora gezeigt.

1962 stirbt Carl Böcklis Gattin Maria. Bö tritt als Redaktor des «Nebelspalters» zurück. Arthritische Beschwerden an der rechten Hand hinderten ihn mehr und mehr am Zeichnen. Was er mit der linken Hand zeichnerisch noch zustandebrachte, genügte seinen Ansprüchen nicht mehr. So schuf Bö noch zwei Figuren, die er fortan immer im Bild gleichbleibend erscheinen liess: Dadasius Lapidar, der zeitgenössisch moderne Lyriker, und die moralinsaure Altjungfer Elsa von Grindelstein. Für jede Folge schrieb Bö den Text neu – doch auch dies nicht mehr von Hand, sondern auf einer schweren alten Remington-Schreibmaschine, die er im «System Adler» behämmerte.

Bö erlebte mehrmals auch grosse Ehrungen. So sprach ihm **1965** sein Bürgerort, die Gemeinde Waltalingen ZH, das Ehrenbürgerrecht zu. **1966** wurde Carl Böckli Dr. h.c. der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich. Diese Ehrung galt, so die Laudatio, «dem Meister der politischen Karikatur, dem humorvollen Poeten, dem mutigen Bekenner und Patrioten in dunkler Zeit». Das «h.c.» darf in diesem Zusammenhang durchaus auch als «humoris causa» verstanden werden.

1969 drehten Eduard Stäuble, damals Leiter der Abteilung Kultur, Wissenschaft und Gesellschaft beim Schweizer Fernsehen, und Viktor Meier-Cibello zum 80. Geburtstag von Carl Böckli den Film «Bö – Portrait eines Karikaturisten». Der Film wurde am 9. Oktober 1969 erstmals im Schweizer Fernsehen gesendet.

Am **4. Dezember 1970** stirbt Bö bei einem Verkehrsunfall in Heiden: Bei prasselndem Regen wollte Carl Böckli beim Rest. Gletscherhügel (heute Rest. Park) die Strasse überqueren, um zu seinem Haus am Stapfenweg zu gelangen. Den Schirm hielt er gegen den Wind und sah deshalb das Auto nicht, das auf ihn zufuhr. Bö wurde schwer angefahren und war auf der Stelle tot.

1971 erwarb der Unternehmer Bruno Piatti, Piatti Küchenbau, Dietlikon/Wallisellen ZH, Carl Böcklis Haus und den zeichnerischen Nachlass. Über 2000 Blätter werden von Fritz Brunner, Glarus, inventarisiert und geordnet.

In den Jahren nach Carl Böcklis Tod fanden verschiedene Gedächtnisausstellungen statt: **1972** im Heimatmuseum Rorschach mit Originalzeichnungen aus dem Nachlass. **1974** eine umfassende Gedächtnisausstellung des Kunstvereins St. Gallen im Waaghaus St. Gallen. **1980** werden an einer Ausstellung zum 10. Todestag von Bö in Dietlikon 400 Blätter aus der Sammlung Piatti gezeigt. **1987** zeigt die Präsidialabteilung der Stadt Zürich in einer Ausstellung im Stadthaus 260 Originalzeichnungen von Bö «Gegen braune und rote Fäuste», die seinerzeit als Karikaturen im «Nebelspalter» erschienen waren. **2003** gab es in Waltalingen eine grosse Bö-Ausstellung.

1986 wird im Zuge gestalterischer Veränderungen auf dem Friedhof Heiden Carl Böcklis Grab von den Gemeindebehörden in eine schlichte Gedenkstätte umgewandelt. Die von Alois Epper, St. Margrethen SG, geschaffene künstlerische Grabplatte trägt die Inschrift: «Unserem verdienten Bö – Dr. h.c. Carl Böckli, 1889–1970.»

Jener Teil des Stapfenwegs in Heiden, an dem Carl Böcklis Haus steht, heisst heute Carl-Böckli-Weg.

Museen im Appenzellerland

www.museen-im-appenzellerland.ch

Museum Herisau

Kulturhistorisches Museum Appenzell Ausserrhoden

Sonderausstellung «SIE und ER – 500 Jahre im Appenzellerland» bis 29.12.2013

Platz, PF 1221, 9102 Herisau, 079 377 34 43, www.museumherisau.ch, Mai–Dez Mi–So 13–17 Uhr, Gruppen nach Vereinbarung

Appenzeller Brauchtumsmuseum Urnäsch

In den verwinkelten Räumen des über 400 Jahre alten Hauses werden Wohnen, Textiles, bäuerliche Kultur, Silvesterchläus, das Sennenleben und die Streichmusik gezeigt.

Dorfplatz, 9107 Urnäsch, 071 364 23 22, www.museum-urnaesch.ch, Mo–Sa 9–11.30/ 13.30–17 Uhr, Sonntag 13.30–17 Uhr

Appenzeller Volkskunde-Museum Stein

Sennenkultur, Bauernmalerei, Textil-Heimarbeit; Live-Vorführungen beim Käsen in der Alphütte, Weben und Sticken an über 100-jährigen Geräten; wechselnde Sonderausstellungen

Dorf, 9063 Stein AR, 071 368 50 56, www.appenzeller-museum.ch, Di–So 10–17 Uhr

Zeughaus Teufen

Mit Grubenmann-Museum, Hans Zeller-Bildern und Sonderausstellungen

Zeughausplatz 1, 9053 Teufen, 071 335 80 30, www.zeughausteufen.ch, Mi/Fr/Sa 14–17 Uhr, Do 14–19 Uhr, So 12–17 Uhr, oder nach Vereinbarung

Museum am Dorfplatz Gais

Gais in über 200 Ortsansichten aus der Zeit Ende 18. bis Anfang 20. Jahrhundert; einzigartige Sammlung mit Zeichnungen von Joh. Ulrich Fitzi (1798–1855)

Dorfplatz 2, 9056 Gais, 071 790 05 03, www.gais.ch, jeweils 10., 20. und 30. des Monats 18–20 Uhr, übrige Zeit auf Anfrage

Museum für Lebensgeschichten Speicher

Das Museum dokumentiert und publiziert in Form von Ausstellungen und Broschüren das Leben von aussergewöhnlichen Menschen, vorwiegend aus Speicher und Trogen.

Hof Speicher, 9042 Speicher, 071 343 80 80, www.museumfuerlebensgeschichten.ch, täglich 9–17 Uhr

Besucherzentrum Kinderdorf Pestalozzi Trogen

Ausstellung über 60-jährige Geschichte des Kinderdorfs und heutige Projekte weltweit

Kinderdorfstrasse 20, 9043 Trogen, 071 343 73 12, www.pestalozzi.ch/besucherzentrum, Gruppen nach Vereinbarung, Öffentliche Führung jeden 1. So im Monat, 14 Uhr

Museum Heiden

Kurortsgeschichte, Wohnkultur, Bauernmalerei, Uhren, Mineralien, Naturmuseum, «Bö»-Carl Böckli

Kirchplatz 5, 9410 Heiden, 071 891 14 22, www.museum.heiden.ch, April/Mai/Okt Mi/Sa/So 14–16 Uhr; Juni–Sept Mi–So 14–16 Uhr; Nov–März So 14–16 Uhr

Henry-Dunant-Museum Heiden

Das dramatische Leben des Rotkreuzgründers. Seine Visionen, seine Ideen, seine Gedanken.

Sonderausstellung Die Nagasaki Friedensglocke

Asylstrasse 2, 9410 Heiden, 071 891 44 04, www.dunant-museum.ch, April–Okt Di–Sa 13.15–16.30, So 10–12/13.15–16.30 Uhr; Nov–März Mi/Sa 13.30–16.30, So 10–12/13.15–16.30 Uhr

Museum Wolfhalden

Im unverfälschten Appenzellerhaus aus dem 17. Jahrhundert wird das einstige einfache Leben der Kleinbauern und Weber sichtbar gemacht.

Kronenstr. 61, 9427 Wolfhalden, 071 891 21 42, www.museumwolfhalden.ch, Mai–Okt So 10–12 Uhr, Gruppen nach Vereinbarung

Museum Liner Appenzell

Museum erbaut durch die Architekten Annette Gigon und Mike Guyer; Wechselausstellungen

Unterrainstrasse 5, 9050 Appenzell, 071 788 18 00, www.museumliner.ch, April–Okt Di–Fr 10–12/14–17 Uhr, Sa/So 11–17 Uhr; Nov–März Di–Sa 14–17 Uhr, So 11–17 Uhr

Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell

Sehenswerter Bau mit altem, begehbarem Brennofen; im Neubauteil wechselnde Kunst des 20./21. Jahrhunderts

Ziegeleistrasse 14, 9050 Appenzell, 071 788 18 60, www.kunsthalleziegelhuette.ch, April–Okt Di–Fr 10–12/14–17 Uhr, Sa/So 11–17 Uhr; Nov–März Di–Sa 14–17 Uhr, So 11–17 Uhr

Museum Appenzell

Kulturhistorisches Museum Appenzell Innerrhoden

Hauptgasse 4, 9050 Appenzell, 071 788 96 31, www.museum.ai.ch, April–1. Nov täglich 10–12/14–17 Uhr; 2. Nov–März Di–So 14–17 Uhr